

Predigt über Matthäus 25,14-30 am 09.08.09. in Ittersbach

9. Sonntag nach Trinitatis

Lesung: Phil 3,7-11(12-14)

Lieder:	1.	EG	449,1-3+8	Die güldne Sonne
		EG	723	Psalm 40
	2.	EG	499	Erd und Himmel sollen singen
	3.	EG	497,1-5	Ich weiß mein Gott, dass all mein Tun
	4.	EG	406,1-4	Bei dir Jesu will ich bleiben
	5.	EG	229	Kommt mit Gaben und Lobgesang
	6.	EG	597	Dass du mich einstimmen lässt

Gnade sei mit euch und Friede von Gott unserem Vater und dem Herrn Jesus Christus.

Amen

Jesus spricht im 25. Kapitel des Matthäusevangeliums mit seinen Jüngern. Er macht sie aufmerksam auf ihre Gaben. Damit sollen sie umgehen und sie gewinnbringend einsetzen. In einem Gleichnis erklärt er ihnen:

Denn es ist wie mit einem Menschen, der außer Landes ging: Er rief seine Knechte und vertraute ihnen sein Vermögen an; dem einen gab er fünf Zentner Silber, dem anderen zwei, dem dritten einen, jedem nach seiner Tüchtigkeit und zog fort. Sogleich ging der hin, der fünf Zentner empfangen hatte, und handelte mit ihnen und gewann weitere fünf dazu. Ebenso gewann der, der zwei Zentner empfangen hatte, zwei weitere dazu. Der aber einen empfangen hatte, ging hin, grub ein Loch in die Erde und verbarg das Geld seines Herrn.

Nach langer Zeit kam der Herr dieser Knechte und forderte Rechenschaft von ihnen. Da trat herzu, der fünf Zentner empfangen hatte und sprach: Herr, du hast mir fünf Zentner anvertraut; siehe da, ich habe damit weitere fünf Zentner gewonnen. Da sprach sein Herr zu ihm: Recht so, du tüchtiger und treuer Knecht, du bist über wenigem treu gewesen, ich will dich über viel setzen, geh hinein zu deines Herrn Freude!

Da trat auch herzu, der zwei Zentner empfangen hatte, und sprach: Herr, du hast mir zwei Zentner anvertraut; siehe da, ich habe damit zwei weitere gewonnen. Sein Herr sprach zu ihm: Recht so, du tüchtiger und treuer Knecht, du bist über wenigem treu gewesen, ich will dich über viel setzen, geh hinein zu deines Herrn Freude.

Da trat auch herzu der einen Zentner empfangen hatte, und sprach: Herr, ich wußte, dass du ein harter Mann bist: du erntest, wo du nicht gesät hast, und sammelst ein, wo du nicht ausgestreut hast, ich fürchtete mich, ging hin und verbarg deinen Zentner in der Erde. Siehe, da hast du das Deine.

Sein Herr aber antwortete und sprach zu ihm: Du böser und fauler Knecht! Wußtest du, dass ich ernte, wo ich nicht gesät habe, und einsammele, wo ich nicht ausgestreut habe? Dann hättest du mein Geld zu den Wechslern bringen sollen, und wenn ich gekommen wäre, hätte ich das Meine wiederbekommen mit Zinsen.

Darum nehmt ihm den Zentner ab und gebt ihm den, der zehn Zentner hat. Denn wer da hat, dem wird gegeben werden, und er wird die Fülle haben; wer aber nicht hat, dem wird auch, was er hat, genommen werden. Und den unnützen Knecht werft in die Finsternis hinaus; da wird sein Heulen und Zähneklappern.

Mt 25,14-30

Herr, unser guter Gott, wir bitten dich: Stärke uns den Glauben! AMEN

Liebe Gemeinde! Liebe Konfirmanden!

„Werdet tüchtige Kaufleute!“ - Sagt das unsere Geschichte? - Sollen wir die Waren in großen Mengen billig einkaufen und in kleinen Mengen teurer verkaufen? - Sollen wir auf Gewinn und Geld achten? - Sollen wir Bilanzen studieren und Preise vergleichen? - Sollen wir Werbung machen und unsere Waren anpreisen? - Sollen wir arbeiten und uns keine Ruhe gönnen? - „Werdet tüchtige Kaufleute! Werdet Kaufmänner und Kauffrauen! Kauft und verkauft mit Gewinn!“ - Sagt das unsere Geschichte?

Um einen tüchtigen Kaufmann geht es auch in einer jüdischen Geschichte. Sie spielt in Polen im 19. Jahrhundert:

„Beim Getreidegroßhändler Goldberg arbeiten zwei junge Leute, Itzig und Mojsche. Itzig ist sehr unzufrieden, da sein Kollege das Doppelte verdient. So beschwert er sich beim Chef und verlangt eine Gehaltserhöhung. Der Chef hört ihm zu und antwortet:

'Itzig, du fragst, warum Mojsche 10 Zloty pro Woche und du nur die Hälfte verdienst. Ich werde dir das erklären. Schau durchs Fenster, da fahren zwei Wagen vorbei. Lauf schnell und frag, was sie in den Säcken haben.'

Der Itzig läuft schnell hinter den beiden Wagen her - kommt zurück und berichtet: 'Herr Chef, in den Säcken ist Weizen.'

'Sehr gut, nun lauf hin und frag, wem der Weizen gehört.'

Die Wagen sind jetzt schon ziemlich weit entfernt, so braucht er eine ganze Zeit, um sie zu erreichen. Müde kommt er zurück und meldet: 'Der Weizen stammt vom Gut des Grafen Potocki.'

'Hervorragend! Nun frag noch, wohin der Transport geht.'

Die Wagen sind kaum noch zu sehen, aber Itzig holt sie schließlich doch noch ein. Schweratmend und total erschöpft kommt er zurück: 'Herr Chef, sie fahren nach Rozwadow.'

'Sehr gut. Nun ruf mal Mojsche her.'

'Mojsche, da sind eben zwei Wagen durchgefahren, erkundige dich mal, was sie geladen haben.'

Mojsche kommt nach einer halben Stunde zurück und berichtet: 'Das sind Wagen mit Weizen vom Gut des Grafen Potocki, sie waren unterwegs nach Rozwadow und sollten zum Getreidehändler Rosenberg. Es sind 150 Zentner à 2 Zloty 50. Ich habe 20 Groschen mehr geboten. In 15 Minuten sind sie mit dem Weizen hier.'

Da wendet sich der Getreidehändler an Itzig: 'Na, Itzig, verstehst du schon, weshalb du die Hälfte verdienst?''

Tüchtige Kaufleute und untüchtige Kaufleute - darum geht es auch in dem Gleichnis Jesu. Sehen wir uns dieses Gleichnis einmal genauer an. Da sind drei Knechte und ein Herr. Der Herr geht auf Reisen. Er braucht Leute, die sich um sein Vermögen kümmern. Er lässt drei Knechte kommen und verteilt sein Vermögen unter sie. Nicht jeder bekommt das Gleiche. Nicht jeder hat die gleichen Gaben und Fähigkeiten. Aber der Herr geht nun nicht her und gibt alles dem klügsten und fähigsten Knecht. Jeder der Knechte erhält eine Chance. Jeder bekommt eine Summe Geld, die er sich nie hätte erarbeiten können. Ein Zentner Silber ist ein Vermögen. Ein Zentner Silber ist etwa das 20-fache von dem, was ein Tagelöhner in einem Jahr verdient. Ein 20-faches Jahresgehalt ist das wenigste, was verteilt wird. (Heinz Schröter, Jesus und das Geld, Karlsruhe 1981 - 3. Aufl., S.117+311).

Der, der fünf Zentner erhalten hat, geht los und handelt und gewinnt doppelt soviel. Der, der zwei Zentner erhalten hat, geht los und handelt und gewinnt doppelt soviel. Nur der, der

einen Zentner erhalten hat, vergräbt das Gut seines Herrn. Er verliert nichts, aber er gewinnt auch nichts.

Eines Tages kommt der Herr wieder. Nun muss jeder Rechenschaft geben. Über die beiden ersten Knechte freut sich der Herr. Sie haben mit dem anvertrauten Gut gehandelt. Sie haben sich bemüht, das Gut ihres Herrn zu vermehren. Sie werden dafür belohnt. Der Herr sagt zu dem einen und zu dem anderen: **„Recht so, du tüchtiger und frommer Knecht, du bist über wenigem treu gewesen, ich will dich über viel setzen, geh hinein zu deines Herrn Freude.“** - Das stimmt eigentlich nicht, dass sie nur über wenigem getreu waren. Es war schon viel. Aber gemessen an dem, was ihnen nun anvertraut wird, ist es wenig.

Der dritte Knecht bringt das Gut seines Herrn wieder. Aber er merkt, dass er irgend etwas falsch gemacht hat. Im Grunde kann er nichts vorweisen. Er hat leere Hände. Nichts hat er zu bieten. Doch dafür entschuldigt er sich nicht einmal. Im Gegenteil er schiebt seinem Herrn die Schuld dafür in die Schuhe: **„Herr ich wusste, dass du ein harter Mann bist: du erntest, wo du nicht gesät hast, und sammelst ein, wo du nicht ausgestreut hast, ich fürchtete mich, ging hin und verbarg deinen Zentner in der Erde. Siehe, da hast du das deine.“** - Der Herr weiß, was die Stunde geschlagen hat. Er durchschaut die Falschheit und Bosheit des Knechts. Er ist einfach faul gewesen. Nicht einmal an das naheliegende hatte er gedacht. Die Geldwechsler oder Bankiers hätten wenigstens Zinsen gegeben. Die anderen durften das Grundkapital und den Gewinn behalten. Aber diesem Knecht wird alles abgenommen. Der, der zehn Zentner hat, bekommt den einen Zentner noch dazu. Nun kommt ein bekanntes Sprichwort: **„Denn wer da hat, dem wird gegeben werden.“** - Dieses Wort geht noch weiter: **„Und er wird die Fülle haben; wer aber nicht hat, dem wird auch das, was er hat, genommen werden. Und den unnützen Knecht werft in die Finsternis hinaus; da wird sein Heulen und Zähneklappern.“**

Ist Ihnen etwas aufgefallen? - Ist Euch etwas aufgefallen? - Mit diesen letzten beiden Sätzen hat Jesus unmerklich das Gleichnis verlassen. Wo kommt die „**Finsternis**“ her, in die jener hinausgeworfen wird? - Warum wird dort **„Heulen und Zähneklappern“** sein? - Dieses Gleichnis steht in einem größeren Zusammenhang. Jesus spricht vorher und nachher von dem Gericht Gottes. Jeder wird sich für seine Taten vor Gott verantworten müssen. Im Glaubensbekenntnis sprechen wir: *„Er wird kommen, zu richten die Lebenden und die Toten.“* - Unser Leben und Handeln hat Konsequenzen für die Ewigkeit.

Was wird der Herr über Ihr Leben sagen? - Was wird er über Euer Leben sagen? - Was wird er über mein Leben sagen? - Sagt er? - **„Recht so, du tüchtige und treue Magd! - Recht so du tüchtiger und treuer Knecht! - Du bist über wenigem treu gewesen, ich will dich über**

viel setzen, geh hinein zu deines Herrn Freude.“ - Oder muss er andere Worte gebrauchen? - „Du böser und fauler Knecht! ... Du unnütze Magd!“

Worum geht es in dieser Geschichte? - Es geht schon darum, dass wir brauchbare und tüchtige Kaufleute werden. Uns sind viele Gaben anvertraut. Gott hat uns viel mitgegeben. Das sind zunächst die natürlichen Gaben. Er hat uns das Leben geschenkt. Wir haben geistige und körperliche Fähigkeiten. Er hat uns Gesundheit gegeben. Wir haben Häuser und Geld. Wir haben Familie und Freunde. Und auch wenn wir nicht alles haben, so haben wir doch einiges davon. Eine besondere Gabe ist das Leid. Jedem von uns ist von Gott ein bestimmtes Maß zugeteilt. Dies ist keine einfache und schöne Gabe. Aber es ist vielleicht eine Gabe, mit der wir handeln müssen, damit sie Gewinn bringt.

Zu dem haben wir auch geistliche Gaben empfangen. Gott hat uns den Glauben geschenkt. Wir dürfen uns an Gott festhalten und haben eine Orientierung. Wir sind in die Gemeinschaft der Christen gestellt. Wir haben die Bibel als sein Wort an uns. Wir dürfen antworten im Gebet und unsere Bitten und Anliegen vor ihn bringen. Wie gebrauchen wir diese vielen Gaben? - Meinen wir, wir sind zu kurz gekommen? - Murren wir, weil ein anderer Mensch Gaben hat, die wir nicht haben? - Bei Gott kommt keiner zu kurz. Das sagt uns die Geschichte. Jeder bekommt ein Mehrfaches von dem, was er braucht. Aber wie gehen wir damit um? - Vermehren wir, was uns anvertraut ist?

Bei den natürlichen Gaben finden Sie sicher selbst Beispiele, wie sie recht zu brauchen sind. Und Ihr auch. Aber wie steht es mit dem Glauben? - Viele klagen, dass der Glaube in vielen erkaltet und dass der Glaube abnimmt. - Das stimmt. Aber die, die den Glauben noch haben, wie steht es mit denen? - Handeln diese Christen damit oder vergraben sie ihren Glauben? - „Werdet tüchtige Kaufleute!“ - Ich mache Ihnen und Euch einen Vorschlag: Machen wir doch einen Dienstleistungsbetrieb auf, der mit Glauben handelt. Ein Kaufmann und eine Kauffrau müssen zunächst fragen: Wo bekomme ich billig und in großen Mengen meine Ware her? - Den Glauben gibt's bei Gott. Den gibt's da in großen Mengen. Wie kommen wir da ran? - Wer betet, der nimmt. Wer die Heilige Schrift liest, der nimmt. Wer die Gemeinschaft der Christen im Gottesdienst und anderswo sucht, der nimmt. Und das besondere ist, er nimmt umsonst. Der Glaube ist eine kostbare Ware und kostet trotzdem nichts. Umsonst können wir ihn auch abgeben. Woher kommt dann der Gewinn? - Das ist doch klar: Die Menge macht's. Der Umsatz bringt den Gewinn. Wer den Glauben bei Gott nimmt und weitergibt, geht nicht leer aus. Es bleibt genug hängen. So mehrt sich der Glaube in der Welt. So fängt das Feuer des Glaubens wieder an zu brennen. Wenn ein Kaufmann den ganzen Tag in der guten Stube sitzt und über die

schlechten Zeiten klagt, wird er keinen Gewinn machen. Die Zeiten bleiben dann einfach schlecht. Wer nichts wagt, gewinnt nichts. Handeln heißt, hart arbeiten. Da müssen Waren geholt und an den Kunden gebracht werden. Der Kunde ist König. Das gilt auch für den christlichen Bereich. Die Unglaubenden, die Nicht-mehr-Glaubenden, die Noch-nie-Glaubenden sind anspruchsvolle Kunden. Da muss der Glaube gut verpackt und sein Wert gezeigt werden. Er darf nicht als Schleuderware unter die Menschen geworfen werden. Es gibt viele Menschen, für die der Glaube eine Ware ist, die heute nicht 'in' ist. Aber wenn wir uns umschauen stellen wir fest, dass diese Ware dringend gebraucht wird. Viele Menschen leben ohne Orientierung. Viele Menschen sind in dumme Geschichten hineingeraten, weil ihnen der Glaube fehlt. Wir haben etwas Brauchbares anzubieten. Der Glaube ist wie das Salz in der Suppe.

„Werdet tüchtige Kaufleute! Werdet tüchtige und fromme Kaufmänner! Werdet tüchtige und fromme Kauffrauen!“ - Teilen Sie den Glauben aus, teilen Sie den Glauben mit und es wird doppelter Gewinn und mehr sein. Und Ihr auch. Dann müssen Sie sich nicht schämen, wenn Sie Rechenschaft geben müssen. Und Ihr auch nicht. Der Herr wird dann sagen: **„Recht so, du tüchtiger und treuer Knecht! - Recht so, du tüchtige und treue Magd, du bist über wenigem getreu gewesen, ich will dich über viel setzen, geh hinein zu deines Herrn Freude.“**

Sind wir schon fertig? – Kaufleute müssen rechnen können. Also zum Schluss noch eine Rechenaufgabe:

$$(5+5) + (2+2) - 1 = 13! = \text{das Himmelreich auf Erden}$$

Der erste Knecht bekommt 5 Zentner und noch 5 Zentner dazu. Der zweite Knecht bekommt 2 Zentner und dann noch 2 Zentner dazu. Dem dritten wird noch der 1 Zentner genommen. Da ergibt 13. Und das soll das Himmelreich auf Erden sein? - Denn Jesus sagte zu Beginn, dass es um das Himmelreich gehen soll. Aber kann das das Himmelreich sein, wenn der eine Knecht in der Finsternis landet, wo er heulend mit den Zähnen klappert? - Das ist nicht das Himmelreich. Die Rechnung geht nicht auf. Der eine Knecht darf nicht verloren. Er muss mitgenommen werden in das Himmelreich. Ohne ihn fehlt etwas. Erst wenn der eine Knecht mit seinem Zentner handelt, kann das Himmelreich kommen. Also nicht nur: „Werdet tüchtige Kaufleute“, sondern auch: „Nehmt den einen Knecht mit, nehmt die eine Magd mit, die sich vor dem Herrn fürchtet. Macht ihm und ihr Freude für diesen wunderbaren Herrn zu arbeiten und das Gut zu vermehren.“ - Erst dann geht die Rechnung auf und es wird das Himmelreich auf Erden, wenn es heißt:

$$(5+5) + (2+2) + (1+1) = 16! = \text{das Himmelreich auf Erden}$$

Aber wenn die drei miteinander handeln und nicht jeder für sich, kann die Rechnung auch heißen:

Jesus * (5+2+1) = 30, 40, 100 fach = das ist Freude im Himmel bei Gott und den Engeln

AMEN